**Rede von Herrn Bürgermeister Dr. Lüttmann
anlässlich der Auftaktveranstaltung des Kulturentwicklungsplanes
am 16. Mai 2017 im Morriensaal des Falkenhofes
- Es gilt das gesprochene Wort. -**

Sehr geehrter Herr Tuchmann,
sehr geehrte Frau Dr. Freigang,
sehr geehrter Herr Bonk,
sehr geehrte Mitglieder des Rates und des Kulturausschusses,
liebe Mitmachende,

herzlich Willkommen zur Auftaktveranstaltung Kulturentwicklungsplan der Stadt Rheine.

Zunächst ein erstes Dankeschön an Achim Leufker, der uns mit seinem kleinen künstlerischen Beitrag in die richtige Stimmung versetzt hat. Er wird heute auch das letzte Wort haben, Grund genug also, bis zum Ende durchzuhalten.

Habe ich gerade „Durchhalten“ gesagt?

Ich hoffe, wenn wir heute Abend hier auseinandergehen, haben wir alle gemeinsam nicht das Gefühl, dass wir durchhalten musstenauch wenn der Begriff Kulturentwicklungsplan etwas technokratisch daherkommt.

Die Frage ist: Brauchen wir eigentlich einen Plan, damit sich Kultur entwickeln kann?

Bevor ich auf diese Frage zurückkomme, gestatten Sie mir zunächst einen kurzen Rückblick, um das ein oder andere in Erinnerung zu rufen.

Ein erster Kulturentwicklungsplan wurde von der Stadt Rheine bereits im Jahr 2002 in Auftrag gegeben. Dieser wurde unter dem Titel „Konzepte und Konsens – Kultur in Rheine“ als Abschlussbericht von Prof. Dr. Heinze im Mai 2003 der Stadt präsentiert.

Im Jahr 2007 hat der Kulturausschuss in Fortsetzung des Berichts aus dem Jahr 2002 die kulturpolitischen Leitlinien der Stadt Rheine beschlossen.

In eine ähnliche Richtung zielte das „Kommunale Gesamtkonzept für Kulturelle Bildung“, mit dem sich die Stadt Rheine 2010 beim Landeswettbewerb für Kulturelle Bildung beworben hat und auch ausgezeichnet wurde. Aus diesem Gesamtkonzept stammt zum Beispiel der ebenfalls 2010 initiierte „Kinderkulturpass“.

Im Jahr 2014 hat der Kulturausschuss dann beschlossen, mit einem neuen Kulturentwicklungsplan das Kulturleben in Rheine weiter voran zu treiben.

Nach Vorberatungen und der Einholung einer Sachverständigenmeinung von Frau Dr. Yasmine Freigang vom LWL, die heute zur Auftaktveranstaltung zu uns gekommen ist und uns später Kulturentwicklungsplanungen in Westfalen-Lippe vorstellen wird, erfolgte eine Ausschreibung.

Das war im letzten Jahr. Das Ergebnis: Einstimmiger Beschluss des Kulturausschusses zur Beauftragung von Bernward Tuchmann (Tuchmann Kulturberatung, Münster) .

Herr Tuchmann, Sie werden uns ja gleich erklären, was eine Kulturentwicklungsplanung denn eigentlich ist. Sie werden mit Ihrer Erfahrung sicher Einiges beizutragen haben. Ohne Sie aus der Verantwortung zu lassen, sage ich aber:

Kulturentwicklungsplanung in Rheine ist das, was wir gemeinsam daraus machen!

Insofern freue ich mich, Sie, liebende Mitmachende, heute hier begrüßen zu dürfen. Es wird natürlich weitere Beteiligungsformate geben, aber heute ist der Auftakt und Sie können dann später sagen: Wir sind dabei gewesen!

Ich lade Sie schon heute herzlich ein, sich heute und in den kommenden Monaten aktiv an diesem Prozess zu beteiligen und auch andere anzusprechen, damit dieser Prozess auf eine möglichst breite Basis gestellt wird.

Formulieren Sie Ihre Ideen und tragen Sie auf diesem Weg zu einem erfolgreichen Verlauf der Kulturentwicklungsplanung bei.

Insoweit benötigt man dann schon etwas wie „Durchhaltevermögen“ ... weil der Kulturentwicklungsplan ja nicht mit einer einmaligen Veranstaltung „eingestellt“ wird und Herr Tuchmann zieht sich dann in sein Kämmerlein zurück und schreibt uns auf, wie Kultur in Rheine in den nächsten Jahren aussehen sollte.

Das Ganze ist ein Prozess, der nicht zu lange dauern soll, sicher auch ein Prozess mit Höhen und Tiefen, aber am Ende steht die Chance, dass wir gemeinsam sagen können:

Kulturstadt Rheine – Eine Bereicherung für uns und die ganze Region!

Meine Damen und Herren,

ich komme noch einmal auf die eingangs gestellte Frage zurück:

Brauchen wir eigentlich einen Plan, damit sich Kultur entwickeln kann?
Oder anders formuliert – so wie in der Einladung zu dieser Auftaktveranstaltung:
Warum ein Kulturentwicklungsplan für die Stadt Rheine?

Ein Ziel unseres Kulturentwicklungsplans ist es, eine solide Basis für die weitere Entwicklung der Kultur und ihrer Akteure zu schaffen und damit durchaus auch eine Aufbruchsstimmung in Rheine zu erzeugen – die wir gerade auch an anderer Stelle erleben (Beispiel Innenstadt).

Dies gelingt durch die Schaffung zukunftsfähiger Strukturen für die Kultur, die gleichzeitig den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen in unserer Stadt Rechnung tragen.

Kultur und Herausforderungen – das ist eins von vielen Spannungsfeldern. Nicht selten wird die Kultur als Problemlöser gesehen oder vielleicht sogar von manchem auch instrumentalisiert. Inklusion, Integration, Demografische Entwicklung, Digitalisierung... nicht selten hören wir, welcher unverzichtbare Beitrag Kultur bei diesen Herausforderungen leisten kann – was sicher durchaus auch zutreffen kann.

Jedoch müssen wir auch aufpassen, dass hier keine Erwartungen geweckt werden, die sich nicht erfüllen lassen, die die Kultur nicht erfüllen kann und dann überfordert.

Wir werden zeitgemäße und nachhaltige Kriterien erarbeiten, die die Grundlagen für eine neue Kulturförderrichtlinie bilden. Dazu gehört auch, die Dinge zu ordnen und zu priorisieren.

Insoweit dient der Kulturentwicklungsplan auch dazu, den Blick noch einmal scharf zu stellen und die Frage zu beantworten: Sind wir mit der richtigen Schwerpunktsetzung unterwegs.

Denn ohne Schwerpunktsetzung wird es nicht gehen, finanzielle Mittel der Stadt sind endlich und der Prozess soll nicht einfach mit einem Wunschkonzert enden.

Ein wichtiger Effekt im Prozess eines Kulturentwicklungsplanes ist, dass neue Netzwerke entstehen, neue Kooperationen, an die heute vielleicht noch keiner denkt.

Und: Wir können den Prozess nutzen, die ein oder andere Idee mit etwas „Rückenwind“ zu versehen. Ich nenne Ihnen ein konkretes Beispiel.

Es ist nicht lange her, da hat ein Bürger in meinem Sekretariat angerufen und um einen Gesprächstermin gebeten. Es ginge um einige, auch kritische Anmerkungen zur Kultur in Rheine.

Eine zentrale Frage in dem Gespräch, die mir gestellt wurde:

Warum hat Rheine keine Jugendkunstschule? Eine Frage, auf die ich keine Antwort hatte, eine Frage, die aber berechtigt ist.

In NRW gibt es nach dem aktuellen Landeskulturbericht 60 Jugendkunstschulen, die mit öffentlichen Mitteln in Höhe von 5,7 Mio. Euro gefördert werden.

Der Schwerpunkt dieser Einrichtungen liegt in der kulturellen Jugendarbeit, wobei die kulturelle Eigentätigkeit von Kindern und Jugendlichen aller sozialen Schichten gefördert und ihre kreative, kulturelle und soziale Kompetenz gestärkt werden soll. Wie müsste das Profil einer Jugendkunstschule in Rheine aussehen?

Was passt hier hin und ist eine sinnvolle Ergänzung bereits bestehender Angebote und wo sind die Menschen, die sich für eine solche Idee begeistern lassen und mithelfen wollen? Das würde mich interessieren.

Ich könnte weitere Beispiele nennen, z. B. den Wunsch vieler Rheinenser nach einem eigenen Heimatmuseum oder die Frage stellen: Haben Nachwuchsbands in unserer Stadt genügend Möglichkeiten, um zu Proben. Und, und, und...

Wie gesagt, es soll nicht als Wunschkonzert enden, aber wir sollten unterschiedliche Optionen gemeinsam ausloten, um anschließend die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Meine Damen und Herren,

eine letzte Anmerkung, die mir besonders wichtig ist. Machen wir uns nichts vor:

Ob der Kulturentwicklungsplan Rheine für uns ein Instrument zeitgemäßer Kulturpolitik wird oder ein überforderter Papiertiger, der sein Gehege in der Schreibtischschublade der Verwaltung bekommen wird, hängt maßgeblich davon ab, wie konkret und weitgehend Ziele und Maßnahmen formuliert und dann auch umgesetzt werden.

Ich wünsche uns allen fruchtbare Dialoge, Mut, quer zu denken, und keine Angst vor konkreten Zielen und Maßnahmen.

Vielen Dank!